

Kleine Anfrage

PFAS-Belastungen in der Landwirtschaft

Frage von Landtagsabgeordneter Simon Schächle

Antwort von Regierungschefin-Stellvertreterin Sabine Monauni

Frage vom 04. März 2026

PFAS werden seit Jahrzehnten industriell genutzt. Sie werden in der Natur nicht abgebaut und gelten aufgrund ihrer hohen chemischen Stabilität als Ewigkeitschemikalien. Sie gelangen in die Umwelt und werden in der Nahrungskette und im Menschen nachgewiesen. Sie stellen langfristig ein Risiko für die menschliche Gesundheit dar.

Im Kanton St. Gallen sind teilweise sehr hohe PFAS-Belastung im Boden und Wasser sowie in tierischen Erzeugnissen bekannt, vor allem aber in Milch, Fleisch und Eiern. Am 25. Februar 2026 wurde in den Medien ein umfangreicher Artikel publiziert (unter anderem in der „W&O“), welcher die grosse Problematik im Kanton St. Gallen ausführlich beschreibt (u.a. Einschränkungen in der Viehwirtschaft, kostenintensive Entsorgung von Erdaushub). Ein möglicher Erklärungsansatz ist die frühere Ausbringung von PFAS-belastetem Klärschlamm.

Auch in Liechtenstein wurde über Jahrzehnte Klärschlamm ausgetragen. Gemäss „Vaterland“ vom 27. Februar 2026 weist der Boden der Landwirtschaftszone keine erhöhten PFAS-Gehalte auf und es sind keine Grenzwertüberschreitungen im Wasser oder in Primärerzeugnissen der Landwirtschaft bekannt. Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zum Kanton St. Gallen wirft dieser Bericht doch einige Fragen auf.

- * Wieviele Wasser-, Eier- und Fleischproben wurden bisher auf die PFAS-Belastung untersucht und wie sehen die Untersuchungsergebnisse aus?
- * Auf welcher Datengrundlage (Anzahl Proben, Probenentnahmestandorte) basiert die Aussage, dass der Boden in der Landwirtschaftszone bislang nicht von erhöhten PFAS-Gehalten betroffen ist?
- * Wie sieht die aktuelle PFAS-Belastungssituation auf landwirtschaftlich genutzten Böden ausserhalb der Landwirtschaftszone aus?
- * Gemäss Zeitungsartikel im «Vaterland» vom 27. Februar 2026 sind weitere PFAS-Untersuchungen vorgesehen. Was ist diesbezüglich im Detail geplant?

- * Welche Auswirkung haben die erhöhten PFAS-Gehalte auf dem Wille-Areal in Vaduz in Bezug auf die Baukosten des Landesspitals?

Antwort vom 06. März 2026

zu Frage 1:

In Kooperation mit dem Amt für Umwelt untersucht das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen seit 2023 jährlich die liechtensteinischen Trinkwasserressourcen auf Rückstände von PFAS und publiziert die Ergebnisse in den entsprechenden Rechenschaftsberichten. Bislang hat keine Probe die gesetzlich festgelegten Höchstwerte überschritten.

2024 wurden erstmals drei Regenbogenforellen aus dem Binnenkanal auf PFAS-Rückstände untersucht. Auch diese Analysenbefunde lagen unter dem geltenden Höchstwert und gaben keinen Grund zur Beanstandung.

Im Rahmen der vom Verband der Kantonschemiker der Schweiz lancierten PFAS-Kampagne wurden 2025 insgesamt neun Lebensmittelproben, konkret drei Eier-, vier Fleisch- und zwei Fischproben, auf PFAS-Rückstände untersucht. Drei dieser Proben stammten von liechtensteinischen Direktvermarktungsbetrieben. Keine der Proben war zu beanstanden.

zu Frage 2:

Siehe Antwort zu Frage 1.

zu Frage 3:

Hierzu liegen keine Untersuchungen vor. Aufgrund der vorliegenden Fakten wird vorerst von einer grossflächigen und entsprechend teuren Bodenbeprobung abgesehen. Stattdessen soll ein risikobasierter Ansatz verfolgt werden.

zu Frage 4:

Die von der Regierung eingesetzte Task Force hat den Auftrag, ein fachlich fundiertes Konzept für den Umgang mit allfälligen PFAS-Rückständen in Liechtenstein zu erarbeiten. Das Konzept soll Massnahmen für die Erfassung, Bewertung, Kommunikation und mögliche Reduktion von PFAS in der Umwelt und in Lebensmitteln beinhalten. Ebenso sollen Vorkehrungen getroffen werden für den Fall, dass Landwirtschaftsbetriebe von PFAS-Rückständen betroffen sein sollten. Die Taskforce stützt sich dabei auf die Erkenntnisse der Schweizer Kantone.

zu Frage 5:

Die Untersuchungen auf dem Wille-Areal in den Jahren 2021 und 2022 haben gezeigt, dass sich die PFAS-Belastung ausgehend vom Feuerwehr-Übungsplatz auf dessen Nahbereich beschränkt.

Der Feuerwehr-Übungsplatz ist direkt angrenzend zum Bauperimeter des Landesspitals. Im Rahmen der weiteren Projektbearbeitung des Landesspitals werden daher die PFAS-Belastung im Bereich der Schnittstelle beider Nutzungen sowie deren Auswirkung auf die Baukosten überprüft.